



# Laibacher Wochenblatt.

Zum Nutzen und Vergnügen.

Als Zugabe zur Edel von Kleinmayer'schen Laibacher Zeitung.

## U n t e r n e h m u n g e n

der

Römer gegen das heutige England.

Von den beyden britannischen Inseln hatte die größere den Nahmen Albion, die kleinere den Nahmen Hibernia bey den Römern. Erstere wurde eingetheilt in Britannia Romana (England), und Britannia barbara (Schottland).

Unter den Römern setzte zuerst der berühmte Julius Cäsar aus seinem neu eroberten Gallien nach England über. Die erste Landung hatte bloß etwas nähere Kenntniß von einem kleinen Theile der südlichen Küste und ihrer Einwohner zur Folge. Die zweyte Landung unternahm er mit 5 Legionen und 2000 Reitern auf 800 Schiffen von dem Portus Itius (Boulogne oder Calais) nach Dubris (Dover) ohne einen Widerstand zu finden; denn die Einwohner hatten sich in das Innere des Landes geflüchtet, um durch einen großen Verhaß dem Vordringen des Feindes Einhalt zu thun. Cäsar schlug an der Küste so gleich ein besetztes Lager, eilte dem Feinde entgegen, schlug ihn, und verjagte ihn aus seinen Waldverschanzungen. Dieser Sieg ließ die Inselbewohner die Größe der Gefahren ahnen, welche sie zu bestehen haben würden, wenn sie nicht mit vereinten Kräften den Unternehmungen des Sie-

gers entgegen wirken wollten. Alle innern Zwistigkeiten wurden also bey Seite gesetzt, und Cassivellanus, ein mächtiger Fürst in den Gegenden um die Themse, zum Oberfeldherrn gewählt. Mit einem zahlreichen Heer erwartete er den anrückenden Feind, und griff ihn mit großer Kühnheit und Hartnäckigkeit an. Allein auch hier siegte Cäsars Glück und Genie, und die Überlegenheit der römischen Legionen; die Britannier wurden völlig zerstreut. — Cäsar setzte über die Themse in der Gegend, wo sie ihren Lauf von Süden nach Norden dreht \*); der geschlagene Cassivellanus folgte ihm mit weniger Mannschaft zur Seite, ließ Menschen und Vieh aus allen Strichen entfernen, wohin Cäsars Gang sich wendete, und benutzte in den nahe gelegenen Wäldern jede Gelegenheit ihm zu schaden. — Cäsars Lage sieng nun an gefährlich zu werden, er besürchtete Mangel an den nothwendigsten Bedürfnissen, und hatte sich schon ziemlich weit von der südlichen Küste entfernt, wo sein Lager häufige Angriffe der Feinde erdulden mußte. Aber einige Völkerschaften, welche mit der Herrschaft des Cassivellanus unzufrieden waren, suchten den Schutz der Römer, schickten ihnen Getreide, und verriethen den besetzten Ort im Walde, der mit Menschen und Vieh angefüllt war. — Cäsar eroberte den Platz;

\*) Das heutige London; ein damals noch wenig bedeutender Ort, blieb ihm also zur rechten Spitze liegen.



ein Hauptangriff auf sein Lager an der Küste mißglückte zu gleicher Zeit gänzlich, und Cassivellanus war nun gezwungen sich zu ergeben; doch nicht, wie es der Römer gewöhnlich forderte, als Überwundener und ohne Bedingungen; er versprach bloß Geißeln, einen jährlichen Tribut, und Schonung der im römische Schutze stehenden Völkerschaften. Caesar ergriff begierig diese Gelegenheit, bestimmte nichts näheres über die Art und Größe des Tributs, der nie gezahlt wurde — und zog wieder nach Gallien, ohne eine Besatzung auf der Insel zurück zu lassen. Caesar hatte also, sagt ein vortrefflicher Schriftsteller, wie ein heftiger Sturm das Land zwar auf kurze Zeit erschüttert, aber keine Spuren seines Daseyns zurück zu lassen. R. Augustus benützte das Übergewicht des römischen Namens, um sich eine Art von Abhängigkeit zu verschaffen, und drohte von Zeit zu Zeit mit einer Landung. — Unter dem R. Klaudius segelte der Prätor Aulus Plautius aus Gallien nach Britannien. Niemand widerstand sich der Landung, weil die Britannier das alte System befolgten. Der mächtigste Fürst in dem südlicheren Theile dieses Landes war eben gestorben. Der Sieg des Plautius über beyde Söhne desselben bewog mehrere Völkerschaften, sich den Römern freiwillig zu unterwerfen. Dafür behielten sie ihre vorige Einrichtung, und hatten bloß die Oberherrschaft des Siegers anzuerkennen. Diese gut getroffene Maßregel bewirkte, daß Klaudius, der selbst auf kurze Zeit in Britannien war, sich bald in dem Besitze der ganzen südlichen Hälfte des heutigen Englands sah. Als aber später die römischen Republikaner ihr Wesen auf der Insel trieben, die Insulaner wie Sklaven behandelt wurden, Sicherheit der Person und des Eigenthums verschwand, und selbst die Vorsteher der römischen Kriegsheere zum allgemeinen Drucke mitwirkten; wurde das ganze Land zu neuen und unermüßlichen Empörungen gereizet. —

Mit dem Vorsatze der allgemeinen Unterjochung trat Paullinus Suetonius in die Stelle seiner Vorgänger, und hatte beynabe alle Besatzungen der Römer auf der Insel verloren. Die von den Britanniern für heilig gehaltene Insel Mona (Anglesey) war gewöhnlich der Zufluchtsort der Empörten, wo sie sich erhohleten, und Anstalten zum neuen Anfall machten.

Er bezwang die Insel, und vertilgte die Haine, wo die Britannier Menschenopfer zu bringen gewohnt waren. Während dieser seiner Abwesenheit benützte die Witwe eines verstorbenen Königs Boudicea, welche von den Römern auf das höchste beleidiget worden war \*), den Abscheu der Einwohner gegen das Verfahren ihrer Unterdrücker, wußte es durch lebhaften Vortrag zu erhöhen, und bewog beynabe alle Völkerschaften des den Römern unterworfenen Landes zum Aufstande. In wenig Tagen hatte sich eine Anzahl von 120,000 Empörern um sie gesammelt; und ihr Wuth, ihre Züge, noch mehr ihre Seele verriethen die Kraft des Mannes. Die römischen Castelle fielen; die 6te römische Legion wurde fast ganz aufgerieben; zwey volkreiche Städte, Verulamium und Londinium, weil sie in das Interesse der Römer verflochten waren, stürmend eingenommen, und gegen 70,000 Bürger derselben durch allerlei Martern ums Leben gebracht.

Gleich auf die erste Nachricht von diesem Aufruhr hatte sich Paullinus aus Mona zurück — gegen die südliche Küste gezogen, und einen Ort gewählt, dessen Rücken und Flanken keinen Angriff erlaubten, die Fronte aber hinlänglich zum Spielraum für seine alten geübten Krieger war. Hier wurde er mit seinem kleinen Haufen, von 230,000 Feinden angegriffen; der Kampf war hartnäckig und langwierig; endlich mußte der Feind allgemein die Flucht nehmen, nachdem er 80,000 Todte auf dem Wahlplatze zurück gelassen hatte.

Alle Grausamkeiten wurden nun den Britanniern im reichen Maße wieder gegeben, und wären durch die Privatrache des Paullinus gewiß zu einem ungleich höhern Grade gestiegen, wenn nicht ein neuer Prätor an seine Stelle gesetzt worden wäre. Dieser, und seine Nachfolger han-

\*) Ein Fürst der Icener, der sich einst den Römern freiwillig unterworfen und folglich von seinem Lande und Reichthum weniger als andere verloren hatte, ahmte die Römer der Hauptstadt nach, und setzte den Kaiser zum Erben eines Theiles von seinem Vermögen ein, um seinen Töchtern den ruhigen Besitz des übrig zu sehen. Die Römer behandelten so gleich das ganze Land als Privateigenthum, und die Besitzer einzelner Güter als Sklaven. Man widerlegte sich diesem räuberischen Verfahren. Da wurde die Witwe des verstorbenen Königs gezeißelt, und beyde Töchter öffentlich genozzuchtiget. —



delten fortdauernd nach dem Grundsatz: das Land mäßig zu behandeln, den innern Frieden wieder herzustellen, und die Liebe der Unterthanen zu gewinnen. —

Insbefondere läßt sich von der Verwaltung des Julius Agricola an die ganze südliche Hälfte als römische Provinz betrachten. Denn er war es, der durch angelegte Castelle an den passendsten Stellen, durch beständige Aufmunterung zum Frieden, gütige Behandlung, und strenge Verhinderung aller Neckereyen und Bedrückungen, die Folgsamkeit und das Vertrauen der Einwohner gegen die Römer vorzüglich befestigte. Er ließ zur Behauptung der erworbenen Besitzungen gegen die von Norden her einfallenden Kaledonier, die er oft mit großem Verluste zurück trieb, eine Kette von Befestigungen zwischen den beyden Seebusen Glota und Bodotria (Firth of Clyde und Firth of Forth) anlegen. Kurz er that alles für das Land, was man von einem großen Römer im achten Sinne des Wortes erwarten durfte. —

Unter den spätern Kaisern war Severus der einzige, der mit dem Vorsatz, sich zum Herrn der ganzen Insel zu machen, eine zahlreiche gutgeübte Armee gegen die höheren Nordländer führte. Er besiegte alle Schwierigkeiten, welche ihm theils die Natur, theils der Muth streitbarer Völker entgegen setzte. Sümpfe und Flüsse wurden durch gelegte Brücken gangbar gemacht, diese Wälder durchgehauen, unwegsame Berge geebnet, und auf solche Art die Nordspitze der Insel erreicht.

Der kluge Barbar war so klug sich dem gewaltigen Strome nicht gerade zu widersetzen, sondern durch unaufhörliche Anfälle aus den Sümpfen die er kannte, aus Wäldern, auf engen Wegen, durch Lockung in manchen Hinterhalt ermüdete und schwächte er den übermächtigen Gegner so sehr, daß der ganze Nutzen dieser Expedition in dem Verluste von beynabe 50,000 Mann, und in der Besignahme eines kleinen Landstriches bestand, den ihm die Barbaren des Friedens wegen abtraten.

Kaiser Karakalla, dem bloß daran gelegen war, die Alleinherrschaft gegen seinen Bruder zu erzwingen, trat ihnen alle erworbenen Besitzungen, nebst den Grenzfestungen wieder ab, und zog die römischen Truppen völlig aus den nördlichen Theilen zurück.

E.

## Nachträge

zur

### Characteristik des Gen. Moreau.

Das Zeitungsblatt für Innerösterreich zu Grätz liefert die nachstehende biographische Skizze von General Moreau die wir als Nachtrag zu der im vorigen Wochenblatte enthaltenen Charakteristik unsern Lesern wenigstens in einem zweckmäßigen Auszuge mittheilen wollen, indem wir ihnen die Vergleichung der Laufbahn dieses Feldherrn mit jener des Pichegrü, die sich im politischen Blatte befand, selbst überlassen.

Victor Moreau wurde im Jahre 1762 zu Morlair geboren. Er studirte zu Rennes im Isle- und Vilaine-Departement die Rechte, wo er auch als Advocat recivirt wurde.

Zu Anfang der Revolution zeichnete er sich bey den zu Rennes damahls entstandenen Verwirrungen durch Patriotismus und Heldenmuth aus. Bey Errichtung des Bataillons dieses Departements, veranstaltete der Bürger Petiot, der damahls General-Procuratur-Syndikus desselben war, nachher Kriegsminister wurde, und jetzt den Posten eines Staatsraths bekleidet, die Wahl Moreaus zum Befehlshaber dieses Bataillons, in Rücksicht des Eisers, welchen derselben für die Sache des Publikums bezeugt hatte.

Er stieg schnell von Posten zu Posten, und durch die verschiedenen militärischen Grade, bis zu dem eines Ober-Generals. Unter seiner Anführung hielten die Franzosen, während der Eroberung von Holland, als Sieger ihren Einzug in die festen Städte Menin, Ypern, Ostende und Neuport: und des grausamen Gesetzes unerachtet, das alle, die die französische Heere von Georgs des Dritten Armee habhaft wurden, zu worden befohl, ließ Moreau der Garnison von Neuport, die fast aus lauter Hannoveranern bestand, Pardon geben; und hätte der 9te Thermidor nicht, während dieser Verhandlungen, die Tyranny der Zehnder über den Haufen geworfen, so hätte ihm dieser Beweis von Menschenfreundlichkeit zuverlässig das Leben gekostet. Die Zehnder wurden abgesetzt; aber die revolutionäre Regierung überlebte sie, und Moreau's Vater wurde am nämlichen Tage



ein Opfer ihrer Wuth, an welchem er, der General, um das Fort-Elise zu belagern, seine Soldaten, ohne auf irgend etwas, als auf ihre Tapferkeit, seinen Heldenmuth und seine Geschicklichkeit sich verlassen zu können, unter dem schrecklichsten Batterienfeuer, gegen einen zahlreichen Feind — den Moreau und seine Truppen in Erstauern setzten — nach der Insel Cadzand führte.

Auf die Nachricht von dem schrecklichen Tode seines Vaters gerieth Moreau in Verzweiflung, und beschloß, sein Vaterland zu fliehen. Aber die Zuredungen seiner Freunde, und sein immer höher steigender Patriotismus, hielten ihn zurück. Er sollte heiße Thränen dem Andenken des geliebten Vaters, und kehrte zurück auf die Bahn des Helden. Erhabenes Beyspiel von Aufopferung, vermöge welcher die glühendsten Triebe der Seele, der Vaterlandsliebe unterliegen mußten!

Im vierten Jahre nach seiner Ernennung zum General der Rhein- und Moselarmee, bewirkte er mehrmahls den Übergang über den Rhein, mit derjenigen Tapferkeit, die alle seine wohlüberlegten Unternehmungen und klugen Verfügungen, mit Lorbern krönte: und mitten durch den Schwarzwald gelang ihm jener ruhmvolle Rückzug, welchen die Nachwelt unter die Zahl der glänzendsten Kriegsoperationen, die je in einem Lande zur Ausführung gebracht wurden, aufstellen wird.

Nach einem so rühmlichen Feldzuge wurde Moreau — zur Belohnung seiner dem Vaterlande geleisteten Dienste — vom Directorium zurück berufen, und war für seine Armee verlorren \*).

Die Achtung der Rechtschaffenen begleitete Moreau in seine Einsamkeit; und bald fühlte man die Lücke, die seine Abwesenheit, bey den Armeen verurursachte. Er wurde zurück berufen.

Die Armeen in Italien waren von allem entblößt, und durch das Verschulden eines thörichtesten, vom Directorium begünstigten Generals (Scherer,) allenthalben geschlagen, und befanden sich in einem kläglichem Zustande. Moreau wurde dahin geschickt, um den Überrest zu retten. Auch hier leistete er wichtige Dienste, und kam

\*) Lange wiew man sich der venalen und schwankenden Regierung des Directoriums erinnern, das die große Kunst verstand, alle Männer von Verdienste von sich zu entfernen, und dagegen fast von lauter schlechten Menschen, verdorbenen Menschen umringt war.

nach einiger Zeit wieder nach Paris zurück, wo er Bonaparten zum ersten Mahle sah.

Man nähert sich leicht, man lernt sich bald schätzen, wenn so viel Grund zu gegenseitiger Hochachtung vorhanden ist, als es der Fall bey diesen beyden Männern war. Moreau war einer von denjenigen, die am 18. und 19. Brümäre — diesen unvergeßlichen Tagen — Bonaparten zur Seite standen — —

Unter denen in dem revolutionären Zeitpunkt auftretenden Personen, war Moreau einer von den wenigen, deren Betragen schlechterdings keinen Tadel verdiente. Vaterlandsliebe war das Gefühl, das ihn besetzte, und das glorreiche Ziel seiner Arbeiten. Jede angenehme Empfindung, jedes Andenken der Rache, mußte diesem Gefühl weichen.

Genie, Klugheit, Geschicklichkeit vereinigt er mit Bescheidenheit, die treue Gefährtin wahrer Talente. Diese Bescheidenheit machte ihn an seiner eigenen Größe zweifeln, und schreibt dem Zufall zu, was nur seinem eigenen Verdienste beymessen ist. Sey sein Schicksal, welches es wolle, so wird er den Franzosen wegen der wichtigen Dienste, die er der Republik geleistet, den Deutschen wegen seiner ungewöhnlichen Talente und Herzensgüte unvergeßlich seyn.

### Der Leitstern.

Froh und bange

Irr ich lange

Auf der trüglichen Liebe Meer  
Schau: sehnd nach Land umher.

Wolken theilen

Sich zu weilen

Und aus dünnerem Schleyer bricht  
Mir ein tröstendes sanftes Licht

Freudig gleitet

Wo es leitet

Mein erhobener muthiger Sinn  
Auf dem schwankenden Nachen hin

Wenn es schwindet

Ach dann findet

Keinen weisenden Strahl mein Blick  
Alles kehret in Nacht zurück.

Hab Erbarmen

Mit mir Armen

Und entziehe dich tröstend Licht  
Auf der trüglichen Bahn mir nicht.

(Die musikalische Composition für das Fortepiano ist von dem Freyherrn von Krufft.)